

Olaf Bockhorn · Kurt Holter · Günter K. Kalliauer · Ernst Lehner
Renate M. Miglbauer · Rudolf Moser · Jutta Nordone · Peter Oman
Wilhelm Rieß · Hans Winzer

STADTMUSEUM WELS

KATALOG (2)

Sammlung Landwirtschaftsgeschichte

mit wissenschaftlichen Beiträgen von

WALTER ASPERNIG

OLAF BOCKHORN

GUNTER DIMT

KURT HOLTER

RUDOLF MOSER

und einer Einleitung von

WILHELM RIESS

herausgegeben von

KURT HOLTER



AUTORENVERZEICHNIS

Walter Aspernig, Direktor, Dr. et Mag. phil., Professor, Wissenschaftlicher Konsulent der OÖ. Landesregierung,
Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz, Bundesrealgymnasium Wels, Bruck-
nerstraße 16, 4600 Wels

Olaf Bockhorn, Dr. phil., Univ.-Doz., Institut für Volkskunde der Universität Wien, Hanuschgasse 3, 1010 Wien

Gunter Dimt, Dr. phil., WissOR., OÖ. Landesmuseum, Museumsstraße 14, 4020 Linz

Kurt Holter, Prof. Dr. phil., Wissenschaftlicher Konsulent der OÖ. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator
des Bundesdenkmalamtes, Mitglied des Österr. Archäolog. Institutes, Hon.-Prof. an der Universität Salz-
burg, Maria-Theresia-Straße 3, 4600 Wels

Günter K. Kalliauer, Archivleiter, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55, 4600 Wels

Ernst Lehner, Schlosser, Stadtmuseum Wels, Pollheimerstraße 17, 4600 Wels

Renate M. Miglbauer, Dr. phil., Stadtmuseum Wels, Pollheimerstraße 17, 4600 Wels

Rudolf Moser, Schulrat, HS-Direktor i. R., Wissenschaftlicher Konsulent der OÖ. Landesregierung, Welser
Straße 18, 4623 Gunskirchen

Jutta Nordone, Dr. phil., Stadtmuseum Wels, Burggasse 13, 4600 Wels

Peter Oman, Stadtmuseum Wels, Pollheimerstraße 17, 4600 Wels

Wilhelm L. Rieß, Dr. phil., WissOR., Museumsdirektor, Stadtmuseum Wels, Burggasse 13, 4600 Wels

Hans Winzer, Schlossermeister, Traungasse 12, 4600 Wels

Helga Födisch, Konsulent der OÖ. Landesregierung, Stadtmuseum Wels, Pollheimerstraße 17, 4600 Wels

Gedruckt mit Unterstützung der Stadt Wels

Herausgegeben vom Musealverein Wels

Umschlaggestaltung: Kurt Holter

Gesamtherstellung: Welsermühl, Wels

Printed in Austria

Inhaltsverzeichnis

Kurt Holter	
Vorwort	7
Wilhelm Rieß	
Die Sammlung Landwirtschaftsgeschichte in der Burg Wels	9
Kurt Holter	
Zur Geschichte des Bauernstandes im Gebiet von Wels	15
Grundherrschaftliche Entwicklung (22) – Künstlerische Ausstattung der Bauernhöfe (28) – Geistliche und geistige Entwicklungen (32)	
Walter Aspernig	
Die Grundherrschaft	37
Herrschaftsgeschichte des Weilers Vitzing (OG. Gunskirchen) im Überblick (38)	
Gunter Dimt	
Das ländliche Bauwesen im Bezirk Wels	41
Olaf Bockhorn	
Beiträge zur Landwirtschaftsgeschichte im öö. Zentralraum	49
Anbau und Ernte (49) – Verarbeitung von Getreide und Flachs (63)	
Rudolf Moser	
Bemalte volkstümliche Möbel des 17.–19. Jahrhunderts im politischen Bezirk Wels	71
1. Möbelbestand im Landwirtschaftsmuseum Wels (71) – 2. Möbelarten (71) – 3. Möbelzahl (72) – 4. Stilarten (74) – 5. Maltechnik (78) – Tischlerwerkstätten im Raum Wels (80)	
KATALOG	87
Raum I:	87
Olaf Bockhorn: Anbau und Ernte (87): I/1–6: O.B., K.H., J.N., I/7–76: O.B.	
Raum II:	99
Olaf Bockhorn: Verarbeitung von Getreide und Flachs (99): II/1–39: O. B. – II/40: J.N. – Günter K. Kalliauer: Die Welser Märkte (105) – Das Welser Botenwesen (110) – II/41–43: P.O. – II/44–71: G.K.K.	

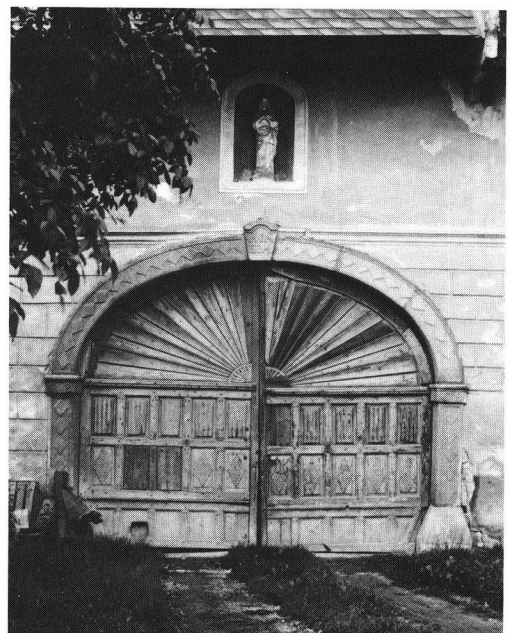
Raum III:	118
Renate M. Miglbauer: Aneignende Wirtschaft (118) – Die Fischerei (118) – III/1–21 – Bienennutzung (126) – III/22–41 – Bäuerliche Waldwirt- schaft (133) – III/42–49 – Viehhaltung (137) – III/50–81: R.M.M. – III/82–84: J.N. – Peter Oman: Das Nahrungswesen (150) – Haus- wesen (152) – III/85–143: P.O. – Jutta Nordone: Das Gesinde (164) – Wilhelm Rieß: Der Most (168) – III/144–183: W.R. und P.O.	
Raum IV:	182
Jutta Nordone: Glaubensvorstellung (182) – Kurt Holter: Religiöse Klein- denkmäler (186) – IV/1–115: J.N. Jutta Nordone: Der Protestantismus (206)	
Raum V:	208
Kurt Holter: Das Landhandwerk (208) – Jutta Nordone (208): V/1–114.	
Bauernmöbel	220
Rudolf Moser: M/1–33	
Bauernstube	230
Jutta Nordone: Bäuerliches Wohnen (230) – Ranzen (243) – B/1–104 – Peter Oman: Geschirr (245): G/1–52	
Schloß und Schlüssel	251
Wilhelm Rieß: Schloß und Schlüssel (251) – S/1–31: E.L., P.O., W.R., H.W.	
Abbildungsverzeichnisse	257
Weiß-Schwarz-Abb. (258) – Farbbabb. (260)	
Bearbeiter des Katalogs:	
O.B.	= Olaf Bockhorn
K.H.	= Kurt Holter
G.K.K.	= Günter K. Kalliauer
E.L.	= Ernst Lehner
R.M.M.	= Renate M. Miglbauer
R.M.	= Rudolf Moser
J.N.	= Jutta Nordone
P.O.	= Peter Oman
W.R.	= Wilhelm Rieß
H.W.	= Hans Winzer

Künstlerische Ausstattung der Bauernhöfe

Das ländliche Bauwesen im Bezirk Wels wird in dem anschließenden Beitrag von Gunter Dimt vom volkskundlichen Gesichtspunkt aus geschildert. Hier seien einige Beobachtungen bezüglich der künstlerischen Ausstattung der Häuser aus den letzten zwei Jahrhunderten festgehalten. Zu unserem Bedauern ist die ursprünglich überreiche Substanz während der intensiven Bautätigkeit der letzten Jahrzehnte vielfachen Verlusten ausgesetzt gewesen.

Etwa gleichzeitig mit der Aufsammlung des Museumbestandes hat ein Welser Künstler, Karl Kasberger (1891–1969), eine große Anzahl von topographisch bestimmten und genauen Darstellungen von Welser Ansichten und von zahlreichen Bauernhäusern und deren Einzelheiten gezeichnet. Gilbert Trathnigg hat sie für das Stadtmuseum erworben, z. T. auch anfertigen lassen. Durch die seither eingetretenen Veränderungen haben diese Zeichnungen dokumentarischen Wert gewonnen, so daß es berechtigt ist, etliche von ihnen in den Text dieses Katalogs einzubauen. Besonders erfreulich ist es, daß ein großer Teil der Dokumentationen aus dem Gebiet unmittelbar südlich von Wels stammt, ein Gebiet, das in unserer Publikation über das bäuerliche Bauen (1983) eher stiefmütterlich behandelt worden ist.

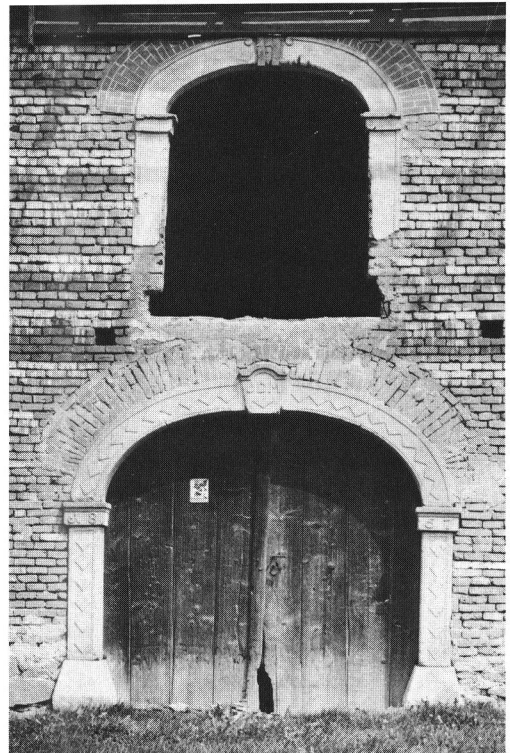
Ein besonderes Kapitel sind die verzierten, d. h. geschnitzten Balkendecken, deren es in unserem Bereich nicht wenige, aber auch nicht allzu viele gibt. In ihrer Dekorationsweise schließen sie an ähnliche Decken in bürgerlichen und adeligen Bauten an und es wird schwer zu sagen sein, woher ihr Ursprung ist. Es fällt auf, daß sie vor allem in Häusern verwendet wurden, die durch irgendwelche Eigenheiten über den Durchschnitt herausragen, in Gast-



häusern und Tavernen, u. U. auch in Amtshäusern usw. Die meisten stammen aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Mit dem Nachlassen der großen, offiziellen Bautätigkeit des Adels und der Klöster und mit dem Übergang zur festen Bauweise und zur Verwendung von Gewölben im bäuerlichen Bauen griffen die Dekorationsformen der »Hochbaukunst« auch auf das bäuerliche Bauen über. Im Bereich südlich der Traun verwendete man vielfach mächtige Konglomeratquadern um die Mauern der Ställe und des Wohnstockes zu errichten. Nördlich der Traun und in echten Lehmgegenden setzte sich der Ziegel durch. Dabei ist eine Entwicklungsfolge zu beobachten: Mischmauerwerk verwendete man zunächst im späten 16. und im 17. Jahrhundert, dann folgte das Schichtenmauerwerk, das ab der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts sorgfältige abwechselnde Schichten von gebrannten Ziegeln und runden Flußsteinen legte. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts drang das reine Ziegelmauerwerk durch, das oftmals in ästhetisch anspruchsvoller Weise Gliederungen und Fensterabschlüsse verwendete. Im Hausinneren und nicht selten auch im Außenbau verwendete man ab dem späten 18. Jahrhundert in zunehmendem Maße Stuckverzierungen. Die Gliederung übernahm ohne Unterbrechung Vorbilder aus der klösterlichen Baukunst, die Dekorformen haben diese aber lange Zeit überlebt und fortgesetzt. Die älteste mir bekannte Stuckdecke aus dem Bezirk Wels ist von 1700 datiert. Die Gliederungen der Vorhäuser, der Wohnräume und Auszugstuben, der Stallungen in wertmäßigen Abstufungen von Pferde- zu Kuh- und Schweineställen sind im Bezirk außerordentlich häufig (gewesen). Der Aufschwung der bäuerlichen Bautätigkeit hängt mit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung als Folge der Reformen Kaiser Josefs II.

◄ Granittorgewände in Holzhausen.

Links: Lehen Nr. 3, 1823, rechts: Kranzing Nr. 7, mit reich verzierten Torflügeln, 1868



Granittorgewände, 1857, in Ziegelbau.
Das Fenster darüber ist aufgeputzt.
Marchtrenk, Niederpriesching Nr. 12



Holzhausen, Kranzing Nr. 15, 1808

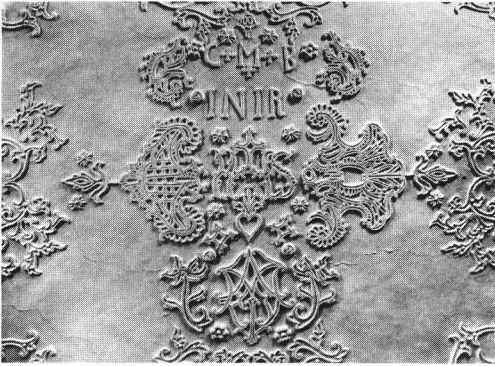


Sipbachzell, Rappersdorf Nr. 18, 1818

zusammen. Mit der Intensivierung der Fruchtfolge und deren Verbesserung wurden große Viehbestände möglich. Im Umkreis von Wels wurden auch die Pferde der daselbst stationierten Kavallerietruppen – solange es keine entsprechenden Kasernen gab –, bei den Bauern in Kost gegeben. Die eindrucksvollen Stallungen, teils mit auf Säulen ruhenden meist zweischiffigen Gewölben, teils großräumige Hallen mit einer Folge von Gurtbögen, standen etwa hundert Jahre in Benützung. Heute sind sie infolge der Umstrukturierung der Landwirtschaft oft nur mehr Vorratsräume. Jedenfalls kann man feststellen, daß das 19. Jahrhundert in der Ausprägung der bäuerlichen Landschaft und Baukultur als ein besonderer Höhepunkt gewertet werden muß. Wir sind mittels der schon genannten Unterlagen, aber auch anhand von nicht wenigen Bauplänen aus diesem Zeitraum, in der Lage, interessante Beobachtungen zu machen. So hat SR. Rudolf Moser eine Liste der entsprechenden Bauakten aus der Gemeinde Gunskirchen zusammengestellt und uns zur Auswertung übergeben, auf der die folgenden Daten beruhen. Sie umfassen zwei Dezennien vor rund einhundert Jahren, d. h. den Zeitraum von 1865 bis 1886. Damals waren die Zimmermeister mit den Maurermeistern fast mit den gleichen Auftragszahlen vertreten, noch lag aber das Übergewicht bei den Zimmermeistern, ohne daß es sich immer um Holzbauten gehandelt hätte. Abgesehen von wenigen Ausnahmen in den Randgebieten gegen Pichl und Wels, von wo nur in Ausnahmefällen Meister herangezogen wurden, aus Pichl mehr Zimmermeister, aus Wels mehr Baumeister, waren die Auftragsvergaben sehr lokal gebunden. Die Zimmermeister vertraten im regionalen Bereich im wesentlichen jeweils zwei Werkstätten, die des Matthias Ragl in Irnharting, der von 1865 bis 1871 siebzehn Bauvorhaben durchführte. Ihm folgte Johann Lindinger in Straß, der von 1870 bis 1885 einundvierzig Pläne hinterließ. Daneben ist Johann Zeilinger in Breitenau genannt, also außerhalb der Pfarre bzw. Gemeinde ansässig, der mit

34 Plänen für Bauherrn in der Gemeinde Gunskirchen tätig war. Als Maurermeister sind für den gesamten Zeitraum ebenfalls zwei Werkstätten zu verfolgen. Franz Brunbauer, 1866–1886, zuerst in Gunskirchen, dann in Irnharting ansässig, wurde mit 43 Bauvorhaben beschäftigt. Aus der bedeutenden Gunskirchner Maurermeister-Dynastie der Schwarzmüller, über die wir im 21. Jahrbuch des Musealvereines Wels, 1977/78 (S. 299 f.) einiges Material vorgelegt haben, stammte Franz Schwarzmüller, zuerst Maurermeister, dann Baumeister genannt, der von 1864 bis 1886 mit 38 Bauvorhaben in Gunskirchen nachzuweisen ist. Er war in Lambach seßhaft geworden und arbeitete vielfach auch südlich der Traun.

Grundsätzlich ist festzuhalten, daß das Gunskirchener Material mit etwas über 200 Bauvorhaben, die zum Großteil durch Pläne dokumentiert sind, zwar durch zwei Ortsbrände vom 27. 6. 1869 und vom 5. 2. 1884 etwas überdimensioniert erscheinen könnten, daß sie aber neben weiteren, nicht seltenen Brandfällen deutlich die Tendenz zur Erneuerung und Verbesserung der Gebäude, zur Vergrößerung der Wohnstöcke sowie den Ersatz von Holzhäusern durch gemauerte Ziegelneubauten erkennen lassen. Ähnliche Bestrebungen sind ja auch an den Hausplänen aus dem gleichen Gebiet, die im Stadtarchiv Wels liegen, in den vierziger Jahren des gleichen Jahrhunderts erkennbar. Zum weitaus größten Teil hat man vor hundert Jahren noch mit Stroh gedeckt. Die Verhältniszahlen aus dem Gunskirchener Material sind, soweit angegeben: 75 Strohdächer gegen 10 Holzschindel- und 22 Ziegeldächer. Die zuletzt angegebenen Gesichtspunkte dürften in unserem Raum von allgemeiner Gültigkeit gewesen sein. Dasselbe gilt für die Dichte der Besetzung des Gebietes mit den entsprechenden Bauhandwerkern, wie auch für deren Ausgreifen über den eigenen Gemeinde- oder Pfarrbereich hinaus, wodurch sich gewisse Ansätze für deren zahlenmäßige Bedeutung erschließen lassen.



Oben: Ornamentfeld mit Monogrammen.
Sattledt, Oberastall Nr. 7, Erdgeschoß



Rechts: Mariä Himmelfahrt, 1842
Steinhaus, Traunleiten Nr. 12, 1. Stock



▲ Doppelmonogramm, 1860

Sattledt Nr. 5

◄ Christus-Monogramm, 1837

Pichl b. Wels, Geisenheim Nr. 16

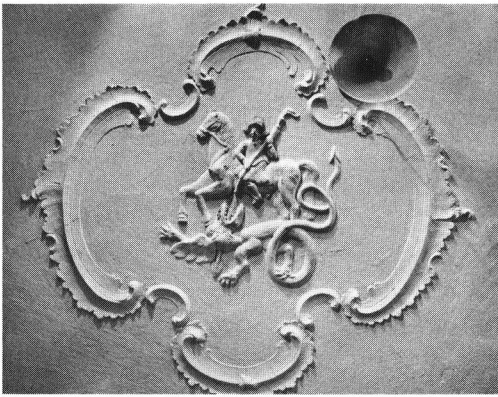
Georg Kuwinger, Maister, J.H. (Geselle)

Geistliche und geistige Entwicklungen

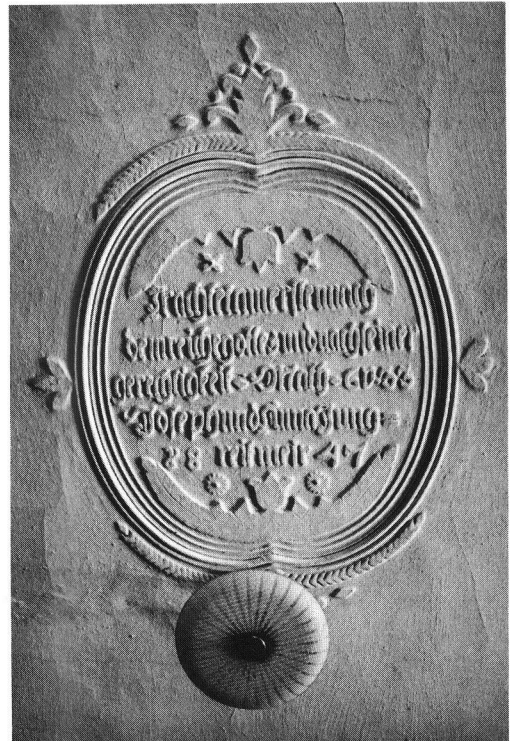
Auch in diesen Hinsichten spiegeln die Geschichte unseres Bezirkes die großen Entwicklungen der einzelnen Epochen wider. Eine der ersten Nachrichten, in denen die »Pfarrbevölkerung« von Wels und Umgebung genannt ist, betrifft die Ketzerbewegungen des 13. Jahrhunderts, in denen die ausgedehnte Pfarre Wels als eines der Zentren der Waldenser genannt wurde. Etwa gleichzeitig wurde auch die erste durchgreifende kirchliche Organisation seitens des zuständigen Bistums Passau durchgeführt, wobei die früheren oftmals eigenkirchlichen Ansätze herangezogen worden sein dürften. Auch am Beginn der Reformation, im 16. Jahrhundert, standen wichtige Persönlichkeiten im Lager der neuen Auffassungen. Bekannt sind die Adelsgeschlechter der Jörger und Polheimer, die sehr bald in direkte Verbindung zu Martin Luther traten; bekannt ist Martin Mosenauer, ein Welser Stadtpfarrer, ehemals Rektor der Wiener Universität, der mit seinen Gesellpriestern in erster Linie stand; bekannt ist auch Conradus Cordatus, der Sohn vom Mairhof in Leombach, der als Geistlicher in der Reform in Ungarn tätig wurde und später zu Luthers Tischgenossen zählte. Das Durchdringen der Reformation ist uns weniger aus den Verhältnissen im Bauernstand, als aus den

Reaktionen der Geistlichen bekannt. Sicher ist, daß der Adel in seinen Patronatspfarren für die Predigt in der neuen Lehre sorgte. Jedenfalls drangen diese Gedanken tief ins Volk und sie kamen neben sozialen Motiven in den Bauernkriegen von 1595/96 und 1626 in der bekannten Weise zur Auswirkung. Auch hier war die Lage im Bezirk nicht einheitlich. Dort, wo, wie z. B. im Bereich der Kremsmünsterer Pfarren, die Gegenreformation schon früh eingesetzt hatte, war die Beteiligung der Bauern im zweiten Bauernaufstand relativ gering. Über Abwanderungen in das benachbarte »Reich« im 17. Jahrhundert, in der unmittelbaren Folge der Bauernkriege, die z. B. im Mühlviertel viele Tausende von Menschen erfaßte, liegen uns aus den ländlichen Bereichen rund um Wels keinerlei Nachrichten vor. Für das frühe 18. Jahrhundert hat Rudolf Weiß verstreute Nachrichten auffinden können.

Wie weit und wie tief die Zuneigung der ländlichen Bevölkerung zur Reformation letzten Endes gegangen ist, erkennt man an den Vorgängen um den sogenannten »Kryptoprottestantismus«, die Erscheinung, daß trotz äußerlicher Bekehrung zum Katholizismus unter dem Druck der oberherrlichen Machtmittel nicht geringe Teile der Bevölkerung der Reformation treu blieben, bis sie nach der Erlassung des Toleranzediktes durch Josef II. mit ihrer Überzeugung aus der Verborgenheit heraustreten konnten. Die Situation ist dabei in den einzelnen Pfarren des Bezirkes durchaus verschieden. Teils hatten die jahrzehntelangen Bekehrungsversuche durch populäre Orden wie die Kapuziner, oder hatten die Machtmittel der Grundherrschaften Erfolge, teils blieben ihnen diese versagt. Daß noch nach der Mitte des 18. Jahrhunderts nicht wenige Personen aus der bäuerlichen Bevölkerung um ihres Glaubens willen



Hl. Georg, 1. Hälfte 19. Jh.
Gunskirchen, Überl in Niederschacher Nr. 1



Bibelspruch, 1847, aus einem protestantischen Haus ►
Holzhausen, Jebenstein 6

Haus und Hof, oftmals auch die Kinder verlassen mußten, um in den Osten, in den Banat oder nach Siebenbürgen verbracht zu werden, trifft auch für einzelne Bereiche unserer engeren Heimat zu. Wir sind über die Vorgänge im einzelnen, ja vielfach über die oft tragischen persönlichen Schicksale gut unterrichtet. Rudolf Moser hat im 18. Jahrbuch des Musealvereines Wels (1972) eine Detailstudie über die oft in grausamer und eigensüchtiger Weise vorgenommene Aussiedlung vorgelegt, und hat dabei die Namen und die Herkunft der Exulanten nach Pfarren geordnet angeführt. Erich Buchinger ist in seinem Buch, *Die »Ländler« in Siebenbürgen*, München (1980), diesen Schicksalen in der Fremde und der unsachlichen und unmenschlichen Art nachgegangen, mit der man vor nicht viel mehr als 200 Jahren diese charakterfesten Menschen behandelt hat. Auch er verzeichnet die Namen, die Familien und die Grundherrschaften und schlüsselt sie in mehrfachen Tabellen auf. Man findet viele Namen, die heute noch weit verbreitet sind. Buchinger erfaßt dabei 2042 Personen, die in 17 Transporten in den Jahren 1752 bis 1756 von Linz oder Ybbs auf der Donau nach dem Osten gebracht worden sind, davon 400 aus dem Bezirk Wels. Die meisten davon stammten aus dem Bereich von Bachmanning, Neukirchen, Pennewang und Offenhausen, z. T. auch aus den benachbarten westlichen Gebieten von Gunskirchen. Aus der Pfarre Wels wurden lediglich mehrere Familien aus der Ortschaft Waidhausen betroffen. Parallel zu dieser Zwangsaussiedlung lief eine intensive Missionstätigkeit durch die Welser Kapuziner, die z. B. in Fallsbach einen entsprechenden Stützpunkt errichtet hatten. Aus dem Bereich der Grundherrschaft Burg Wels wurden 66 Familien ausgesiedelt, meist aus deren westlichen Bereichen in der heutigen Bezirkshauptmannschaft Gmunden und Vöcklabruck, welche ja von der Transmigration am stärksten betroffen wurden.

Fragt man heute nach den Auswirkungen dieser Maßnahmen, so wird man feststellen können, daß diesen ein erheblicher Erfolg beschieden war. Nördlich der Traun läuft eine Linie quer durch die alte Pfarre Wels, welche dann die Pfarren Holzhausen und Krenglbach und die benachbarten Pfarren abtrennt. Aus diesen sind keine Transmigrationen überliefert worden, bzw. hier kam es nicht mehr zu diesen intensiven Missionen. In diesem Bereich, d. h. in der unmittelbaren östlichen Nachbarschaft von Wels, innerhalb der alten Pfarrgrenzen, dann in Wallern, Krenglbach und Umgebung und in Holzhausen und seiner östlichen Nachbarschaft meldeten sich 1781, sobald die Möglichkeit dazu gegeben war, genug Personen, daß es zu sogenannten »Toleranzpfarren« kommen konnte. Diese Tatsache wirkte sich auch auf die Lebensumwelt der Häuser aus. So findet man noch heute in den »evangelischen« Häusern vielfach Stuckdecken oder gemalte Texte mit Bibelsprüchen, in den katholischen dagegen das Christus- und Marienmonogramm und einschlägige neutestamentliche Stuckbilder.

Es wäre nun durchaus interessant, die politischen, ökonomischen und sozialen Entwicklungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart im einzelnen aufzuzeigen. Die alten Wirtschaftsformen sind bis in den Beginn dieser Epoche erhalten geblieben. Die Aufgabe unserer kurzen Darstellung konnte es nur sein, den Hintergrund für die Dokumente und Objekte anzudeuten, welche in unserem Museum zu sehen sind und die heutzutage vielfach überholt und überflüssig erscheinen.

Zum Abschluß sei eine Feststellung gewagt. Die historischen Nachrichten bringen uns eine Fülle von Daten, welche Situation und Werden so mancher Anschauungen und Verhältnisse deuten und erklären können. Sie verhelfen uns zu Kenntnissen, die zu einem Verständnis des

Gewordenen unerläßlich erscheinen. In einem wichtigen Punkt, vielleicht dem wichtigsten, aber versagen sie. Die Museumsgegenstände zeigen uns, wie und was an Arbeit und Tätigkeit auf dem Bauernhof üblich und notwendig war. Der Mensch selbst, seine Beweggründe für Handeln und Gestalten bleiben für uns aber dennoch rätselhaft. Es ist kaum möglich die Gründe zu errahnen, die zu Gleichheiten und zu Verschiedenheiten führten. Auch hier, an einem anscheinend so präzisen Beispiel, bleibt der schaffende Mensch das große Rätsel. Es ist daher wohl notwendig, den Gang durch dieses Museum nicht nur mit Neugierde und vielleicht auch Staunen durchzuführen, sondern auch mit Bewunderung für das Geheimnis des Menschen und seiner Tätigkeit und Schaffenskraft. Das Leben selbst zwingt man in kein Museum.

LITERATUR (Auswahl)

Atlas von Oberösterreich. 4 Lieferungen, insbesondere Erläuterungsband zur 4. Lieferung, Linz 1971.

F. Brosch, Beiträge zur Flurkunde des Gaues Oberdonau, in: Jahrbuch des Vereins für Landeskunde und Heimatpflege im Gau Oberdonau (= Jahrbuch des OÖ. Musealvereines) 89. Bd., Linz 1940, S. 127–213.

H. Ch. Ehalt (Hrsg.), Geschichte von unten. Kulturstudien bei Böhlau, Bd. 1, Wien, Köln, Graz 1984.

G. Grüll, Bauer, Herr und Landesfürst. Sozialrevolutionäre Bestrebungen der oberösterreichischen Bauern von 1650 bis 1848. Graz-Köln 1963 (= Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs, hg. v. OÖ. Landesarchiv, Bd. 8, Linz 1963).

A. Hoffmann (Hrsg.), Bauernland Oberösterreich. Entwicklungsgeschichte seiner Land- und Forstwirtschaft. Herausgegeben von der Landwirtschaftskammer für Oberösterreich unter der Leitung von Alfred Hoffmann. Linz 1974.

Türumrahmung in Granit, 1833
Historistische Holztüre 1913.
Marchtrenk, Unterneufahrn Nr. 3

